



Architektonische Zeitzegen: Die Haller-Bauten der Kantonsschule Baden.

ALEX SPICHALE

Zweite Mittelschule für den Aargau

Baden Kantonsschule ist vor 50 Jahren eröffnet worden, nach langem politischem Widerstand

VON HANS FAHRLÄNDER

Der Aargau ist ein heterogener Kanton. Einer der wenigen einigenden Faktoren war bis 1960 die Kantonsschule Aarau, wo sich junge Menschen aus dem ganzen Kanton im ältesten Gymnasium der Schweiz (gegründet 1802, ein Jahr vor dem Kanton) zusammenfanden.

DER KAMPF UM EINE zweite Mittelschule geht indessen zurück bis fast zur Kantonsgründung. Im jungen Aargau prallten unter anderem Konfessionen aufeinander: Die katholische Elite wollte unbedingt eine Mittelschule auch im katholischen Kantonsteil. Gescheitert ist dieses Unterfangen letztlich daran, dass sich die katholischen Gebiete – ehemalige Grafschaft Baden, Freiamt, Fricktal – über den Standort nicht einigen konnten. Zusätzlicher Druck auf eine «Mittelschule Ost» entstand Anfang des 20. Jahrhunderts, als sich die Region Baden infolge der BBC-Gründung zum Industriezentrum und zum bevölkerungsreichsten Kantonsteil entwickelte. Viele Badener Jugendliche wichen bis zum Weltkrieg auf Zürcher Gymnasien aus.

NACH DEM KRIEG machte sich an der Kanti Aarau Platznot bemerkbar, man musste in andere Gebäude und in Provisorien ausweichen. Doch die

Aarauer Elite war (noch) nicht bereit, das Privileg des einzigen Mittelschulstandortes abzugeben. Obwohl Statistiken bewiesen, dass aus entfernteren Gebieten nur wenige Jugendliche nach Aarau kamen (wiewohl man dort kaum dümmert ist). Das Lobbying aus Baden, auch vonseiten der BBC, stieg. Ein Komitee mit 170 Persönlichkeiten wurde aktiv. Ein Vorstoss von Stadtmann Max Müller im Grossen Rat markierte 1954 schliesslich den Durchbruch. 1957 kam das grüne Licht der Regierung, 1959 jenes des Grossen Rates.

SO LANGE DER KAMPF um die Kanti Baden gedauert hatte, so schnell wurde sie nun realisiert: Im Frühjahr 1961 öffnete sie im «Klosterli» an der Mellingerstrasse mit 50 Schülern in 3 Abteilungen ihre Tore. Die Regierung wählte vier Hauptlehrer: Guido Bächli, Theodor Ebnetter, Ernst Koller und Fritz Schaufelberger (bekannt geworden durch seinen feuerroten Vollbart), der zum ersten Rektor gewählt wurde. Alles war eng, winklig und provisorisch, für Spezialunterricht musste man in umliegende Schulhäuser ausweichen.

PARALLEL DAZU WURDE ennet der Limmat, in den Spitaläckern, gebaut: Unter Leitung eines der bekanntesten Architekten jener Zeit, des Solothurners Fritz Haller, entstanden die ersten 5 Gebäude nach einem fixen Raster und von hoher Qualität (leider wurde bei Erweiterungen und Sanierungen das «Haller-Niveau» nicht mehr eingehalten). Das Tempo war eindrücklich: Der erste «Klosterli-Jahrgang» war erst in der 3. Klasse, als 1964 die ersten Haller-Bauten eingeweiht werden konnten.

HEUTE BEHERBERGT die Kanti Baden rund 1150 Studierende und über 180 Lehrpersonen. Die ursprünglichen Maturtypen wurden zur Jahrtausendwende abgelöst durch ein System von Pflicht-, Akzent-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern. Neben dem Gymnasium sind auch eine Wirtschaftsschule und eine Informatikschule Teil dieser Kantonsschule.

DIE GRÜNDUNG der Kanti Baden markierte den Beginn einer weitergehenden Zentralisierung der Aargauer Mittelschullandschaft. In den 70er-Jahren wurden die Seminarier in Aarau und Wettingen in Gymnasien umgewandelt, in Zofingen und Wohlen entstanden neue Schulen – und 1992 wurde mit der Gründung der Maturitätsschule für Erwachsene die 7-köpfige «Familie» vollendet.

■ VERNISSAGE: DAS BUCH ZUM JUBILÄUM

Morgen Samstag steigt in der Kanti-Aula die offizielle **Jubiläumsfeier**. Höhepunkt, neben der Festansprache von Bildungsdirektor **Alex Hürzeler**, ist die Vernissage des Buches «Bildung und Gesellschaft – Zur Geschichte der Kantonsschule Baden 1961–2011». Das Buch ist im Badener Verlag «**hier+jetzt**» erschienen. Herausgegeben haben es die Historiker **Nicole Schwager**, **Hans-Rudolf Stauffacher**, heu-

tiger Rektor, und **Zsolt Keller**, Lehrer für Geschichte und Religionslehre in Baden. Man habe bewusst **nicht nur die Geschichte** der Schule nachzeichnen wollen, schreiben die Herausgeber in der Einleitung, sondern: «Das 50-Jahr-Jubiläum der Kantonsschule Baden nahmen wir zum Anlass, den vielfältigen Verwicklungen und den möglichen Wechselwirkungen von Bildung und Gesellschaft

am Beispiel dieser Mittelschule nachzugehen.» So finden sich im über 200-seitigen Band neben der Historie, neben Namen, Zahlen und Fakten, auch Kapitel über Bildung und Schulbauten, Bildung und Ökonomisierung, Bildung und Lehrfreiheit, Bildung und kulturell-religiöse Vielfalt oder Bildung als Wirtschaftsfaktor. Verschiedene Angaben im nebenstehenden Text stammen aus dem Jubiläumsband. (FA)

Lehrer der ersten Stunde

Unter den vier Hauptlehrern, die 1961 vom Regierungsrat an die neue Kanti gewählt worden waren, lebt noch einer: der Mathematiker Guido Bächli, Jahrgang 1929, aufgewachsen in Ennetbaden, heute wohnhaft auf der Badener Allmend, von 1977 bis 1989 nach Fritz Schaufelberger zweiter Rektor der Kantonsschule Baden.

Bächli hatte nach seinem Studium zwei Jahre an der Bez Wettingen und zwei Jahre am Gymnasium Winterthur unterrichtet. «Als ich mich in Baden bewarb, war mein ehemaliger Mathematiklehrer von der Bez Baden mein Konkurrent um die Stelle», erzählt er schmunzelnd.

«In Baden war alles neu, nichts war schon da, wie zuvor in Winterthur», erinnert sich Bächli. «Das galt sowohl für Infrastruktur und Material wie auch für Sitten und Gebräuche. Es musste zuerst eine Schulkultur entwickelt werden.» Richtige Pionierarbeit sei es gewesen in Baden.

«Das war nicht immer einfach. Ich war auch als Stundenplaner tätig und hatte die Lektionen so zu legen, dass die Klassen Zeit hatten, um die verstreuten Lokaltäten zu wechseln.» Aber im grossen Ganzen sei die Gründerzeit toll gewesen. «Der Zusammenhalt im kleinen Kollegium war ausgeprägt. Und auch den Schülern hat man den Pioniergeist, dass man zusammen etwas aufbauen musste, angemerkt.»

Für Guido Bächli ist im Rückblick klar, wem man den endlichen Durchbruch zu einer Kanti Baden primär zu verdanken hatte: «Das war Stadtmann Max Müller, er hat den politischen Prozess angestossen und ihn stets wohlwollend begleitet.» (FA)



Guido Bächli

Schüler der ersten Stunde

«Ich war im Frühjahr 1961 nur widerwillig Schüler im ersten Badener Jahrgang», sagt Rolf Eichenberger, Jahrgang 1945, Rechtsanwalt, ehemaliger Präsident der SVP Aargau und ehemaliger Direktor des Aargauischen Versicherungsamtes. «Meine Familie ist, zufällig, just zu diesem Zeitpunkt von Rohr nach Würenlos umgezogen. Mir passte das nicht, ich wollte lieber nach Aarau in die Kantonsschule.»

Die Liebe war auch umgekehrt nicht ausgeprägt: «Rektor Schaufelberger hatte mich auf dem Zahn. Ich war 'der aus Aarau', der ständig sagte, was in Aarau besser sei. So machte ich den Vorschlag, in Baden Verbindungen einzuführen wie in Aarau. Doch für Schaufelberger war diese Idee des Teufels. Immerhin, einen Aarauer Brauch hat Baden übernommen: dass wir am Schluss unserer vier Jahre mit einem «Uselüte» verabschiedet worden sind.»

Doch aus einer Distanz von 50 Jahren sagt Eichenberger: «Es war eine strenge, aber eine gute Zeit.» Man sei unter besonderer Beobachtung gestanden: «Erstens waren wir beim Start eine kleine Schule, nur drei Klassen, 50 Schüler, man konnte sich nicht verstecken, jeder kannte jeden. Und zweitens wartete man in Baden noch auf die Anerkennung des Bundes, musste also eine Vorbildschule sein. Das haben wir gespürt.» Fritz Schaufelberger habe die Kanti als richtiges Elitelyzeum verstanden und geführt.

In den 90er-Jahren war Eichenberger das erste Mitglied in der Aufsichtskommission der Kanti, das die Schule selber durchlaufen hatte. (FA)



Rolf Eichenberger